

Kultur des Todes führt in den Ruin

Liebe Leserin, lieber Leser,

im kommenden Jahr wird die deutsche Fristenregelung zehn Jahre alt. Statt Grund zur Feier gibt das Jubiläum Anlass zu Trauer und Scham. Denn mittlerweile wird jedes vierte Kind, das in Deutschland gezeugt wird, abgetrieben. So lautet das bedrückende Ergebnis einer Recherche, die Stefan Rehder und Veronika Blasel exklusiv für LebensForum durchgeführt haben (vgl. S. 4ff.). Obendrein weisen unsere Autoren anhand der Zahlen des Statistischen Bundesamtes nach, dass die Häufigkeit vorgeburtlicher Kindstötungen trotz eines Rückgangs der absoluten Abtreibungszahlen gestiegen ist. Damit nicht genug, erhärten sie die These, dass Abtreibung längst von vielen als ein legitimes Mittel der Familienplanung betrachtet wird.

All das dürfte vor allem die Abtreibungslobby freuen. Die traf sich zuletzt Anfang September auf einem Kongress der "Internationalen Vereinigung von Fachkräften und Verbänden zu Schwangerschaftsabbruch und Kontrazeption" in Wien. Mit dabei: Ein „Spion“ der „Jugend für das Leben“. Der außerordentlich leistungswerte Bericht von Gernot Steier und Norbert Steinacher (vgl. S. 8f.) deckt nicht nur auf, welche Strategien diejenigen verfolgen, die sich auf die vorgeburtliche Kindstötung spezialisiert haben, sondern auch wie sie von Teilen der politischen Klasse in Österreich hofiert werden.

Auch in Deutschland gibt die Politik ein für Lebensrechtler immer noch enttäuschendes Bild ab. Zwar hat die CDU/CSU-Bundestagsfraktion mit ihrem Antrag „Vermeidung von Spätabtreibungen – Hilfen für Eltern und Kinder“ auch in dieser Legislaturperiode das Thema auf die Tagesordnung des Deutschen Bundestags gebracht. Viel Zählbares ist dabei jedoch nicht herausgekommen. Als Organ der überparteilichen und überkonfessionellen Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) dokumentiert LebensForum den Antrag der Union sowie Auszüge aus dem Plenarprotokoll (vgl. S. 10ff.).

Natürlich wird die ALfA gemeinsam mit der LebensForum-Redaktion die politischen Entwicklungen weiter unter die Lupe nehmen. Und falls führenden Politikern in Deutschland plötzlich einfiel, dass man nicht nur in den Vereinigten Staaten von Amerika, sondern vielleicht auch hier Wahlen gewinnen kann, indem man in einer an Orientierung arm gewordenen Zeit auf klare Werte setzt, werden wir das auch gern im LebensForum thematisieren.

Derzeit müssen wir dafür über den großen Teich schauen. Aber auch dort ist längst nicht alles Gold, was glänzt. Nach einem Bericht der „Washington Post“ wurde Kardinal Theodor E. McCarrick Anfang des Jahres von der Gruppe „Children of God for Life“ darauf aufmerksam gemacht, dass an der katholischen Georgetown Universität Wissenschaftler an Zellen forschen, die von abgetriebenen Föten stammen. Die daraufhin angeordnete Untersuchung bestätigte die Vorwürfe. 14 der 18 beteiligten Forscher wollten dennoch ihre Arbeit fortsetzen, da sonst ihre jahrzehntelange Arbeit auf den Gebieten der Alzheimer-, Diabetes- und Krebsforschung aufs Spiel gesetzt würde. Vier Forscher entschieden sich jedoch dafür, die Forschung mit humanen fetalen Zellen aufzugeben und fortan nur noch mit Zellen zu arbeiten, die nicht aus Abtreibungen stammen.

Die Angelegenheit wurde Ethikern zur Klärung übergeben. Dabei machte der Jesuit und Bioethiker der Georgetown Universität, Kevin T. FitzGerald, geltend, die Wissenschaftler hätten nicht gewusst, dass die Zellen von abgetriebenen Föten stammen, als sie ihre Arbeit begannen. Sie sollten nun nicht gezwungen werden, möglicherweise lebensrettende Studien einzustellen oder gar zu riskieren, Zuschüsse einzubüßen. Die Vorteile für die Gesellschaft überwiegen bei weitem das Übel, welches in der Nutzung der Zellen abgetriebener Föten zu sehen sei: Schließlich seien die Abtreibungen nicht durch-

geführt worden, um Zellen für die Wissenschaftler zu gewinnen.

Erstaunlich eigentlich. Denn: Dass die Verwendung fetalen Gewebes eines abgetriebenen Fötus zweifellos gegen die ihm eigene Menschenwürde verstößt, wird deutlich, sobald man den Begriff „abgetriebener Fötus“ einfach durch „verstorbenen Angehörigen“ ersetzt. Für deren Verwendung ist, wie der Beitrag von Irma Traut Babel über die Herstellung von Impfstoffen aus den Zellen abgetriebener Kinder zeigt, ein großer Markt entstanden, der zwar den Zwängen der Ökonomie, nicht aber moralischen Bedenken unterliegt (vgl. S. 16f.).

Es steht zu befürchten, dass mit der breiten Akzeptanz der Verwendung von fetalem Gewebe zur Produktion von Impfstoffen eine schiefe Ebene betreten wurde, an deren unteren Ende die industrielle Verwertung abgetriebener Kinder im großen Stil steht. Die logische Folge: Spätestens dann würden Abtreibungen zu einer ökonomischen Notwendigkeit.

Dass vor dem Hintergrund der zunehmenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens auch die Bedeutung und das Ausmaß der ethischen Orientierung ärztlichen Handelns wieder stärker in das Blickfeld gerät, belegt der Beitrag von Andreas Reimann „(Mein-)eid des Hippokrates“ (vgl. S. 18ff.). Für LebensForum nahm er an dem vom renommierten Kölner Lindenthal-Institut veranstalteten Internationalen interdisziplinären Colloquium „Ärztliche Freiheit und Berufsethos“ teil. Eine Tagung, die Mut macht. Belegt sie doch, dass die geistige Avantgarde erkannt hat, dass eine „Kultur des Todes“ möglicherweise kurzfristig zu Profit, langfristig aber in den Ruin führt.

Ihre



Claudia Kaminski

Bundesvorsitzende der ALfA und
des Bundesverbandes Lebensrecht

